

Mit offenen Augen durch die Stadt

Das «Sommer Camp Architektur» hat den Teilnehmern mit einer Entdeckungsreise durch Frauenfeld die lokale Baukultur nähergebracht.

Meist schaut man sich fremde Städte bewusster an. Dabei gibt es auch in Frauenfeld viel zu entdecken. Von Mittwoch bis Freitag animierte eine Holzbaukonstruktion vor dem Verwaltungsgebäude zum genauen Hinschauen. Die im Inneren des Glaspalastes mit Latten hantierenden Kinder weckten Neugier. Sie erstellten eine Leonardo-da-Vinci-Brücke, ganz ohne Nägel, Schrauben und Leim. Nebenbei erhielten sie eine Ahnung von Konstruktion und Statik.

Das diesjährige «Sommer Camp Architektur» richtete sich nicht nur an Kinder. Mit Beobachtungsaufträgen und Arbeitsmaterial entdeckten Jung und Alt, Familien und Gruppen die

Frauenfelder Altstadt neu. Fotografierten Farben und Formen, untersuchten Materialien und Details. Die Leiter, Ueli Vogt, Architekt und Leiter des Zeughauses Teufen, seine Mitarbeiterin Alea Duden, und die Kunsthistorikerin sowie Kunstvermittlerin Rebekka Ray wollen Menschen jedes Alters für Baukultur sensibilisieren.

Doch was versteht man unter Baukultur? «Wir vermitteln Ansätze und Gedankenanstösse», sagt Ueli Vogt. Ziel des Camps ist es, die lokale Baukultur kennen zu lernen und Wertschätzung für sie zu entwickeln. Dabei geht es auch um Wahrnehmungsschulung, darum Sorge zu alten und neuen Bauten zu



Während des «Sommer Camps Architektur» konnten unter anderem Kinder mit Holzklötzen eigene Gebäude bauen. Bild: PD

tragen und um Verständnis sowie Vertrauen für Bauleute, Architekten und Handwerker.

Vom Fünftklässler bis zum Architekturstudenten

Luca ist mit seinem Vater und Bruder Loris aus Rapperswil hergekommen. Auf einem alten Foto betrachtet der Fünftklässler das Haus mit der Anschrift «Kaffee Spezial Geschäft Merkur». Heute ist hier ein Optiker-geschäft, Luca kann das Gebäude trotz seiner Veränderungen anhand der Bögen des Hauses gegenüber zuordnen.

Die verschiedenen beim Bauen verwendeten Materialien erzeugen Formen, Flächen und Muster. Maurus Wirth hat Struk-

turen durch Oberflächen-Abriebe mit Kohlestift übertragen. Konfrontiert mit der Frage: «Welches Gebäude in Frauenfeld ist schön und welches nicht?», atmet der Architekturstudent kurz durch. Bezeichnet den Glaspalast als positives Beispiel, «denn er ist offen, hell und man sieht hinein». Das Geschäftshaus am Marktplatz hingegen wirkt auf ihn grau und etwas bedrückend.

Eine Vernissage der Arbeiten bildet am vergangenen Freitag den Abschluss des Camps. Die Verantwortlichen ziehen ein positives Resümee: Alles in allem eine gefreute Sache.

Christine Luley